

Leiter dieser Anstalt, die dank S.s Organisation und Wirken zu einer der modernsten in Europa wurde. Nach seinem Übertritt i. R. war er bis zu seinem Tod als Gerichtspsychiater tätig. Auf Landesebene gehörte er viele Jahre dem Landessanitätsrat bzw. dem Obersten Sanitätsrat an. Während des Ersten Weltkrieges war S. überdies als Chefarzt für die Organisation der Sbg. Rot-Kreuz-Spitäler verantwortl. Neben seiner Tätigkeit als Arzt und Krankenhausleiter veröff. S. eine Reihe von wiss. Aufsätzen, wobei sein bes. Interesse der Vererbung von Geistes- und Gemütskrankheiten sowie der Weiterentwicklung und Verbesserung der Gesetzgebung auf dem Gebiet der Psychiatrie galt.

W.: Nervosität und Lebensführung (= Sbg. Volksbücherei 1), 1908; Landes-Heilanstalt für Geistes- und Gemütskranke in Salzburg 1898–1908. Ber. über die ersten zehn Jahre des Bestehens der Anstalt, 1909; Alkohol und Nachkommenschaft, in: Ber. über den 2. Österr. Alkoholgegnerntag, abgehalten in Graz am 8. und 9. Okt. 1911, 1912; Der österr. Gesetzesentwurf über Entmündigung und die Befangenheit der Ärzte an den öff. Irrenanstalten, in: Psychiatr.-Neurolog. WS 13, 1911/12; Landes-Heilanstalt für Geistes- und Gemütskranke in Salzburg, in: Die Irrenpflege in Österr. in Wort und Bild, 1912; Die Vorlage des österr. Entmündigungsgesetzesentwurfes, in: Psychiatr.-Neurolog. WS 14, 1912/13; Unsere Stellungnahme zum Fürsorgeerziehungsgesetz und dessen Durchführung, ebenda, 17, 1914/15; usw.

L.: Sbg. Chronik, Sbg. Volksbbl., 4. 2. 1928; Psychiatr.-Neurolog. WS 30, 1928, S. 138; A. Kreuter, *Die sprachige Neurologen und Psychiater*, 1996; H. Waitzbauer, *Vom Irrenhaus zur Christian-Doppler-Klinik. 100 Jahre Sbg. Landesnervenlinik, 1998*, S. 40ff.; Sbg. LA, Salzburg, Sbg.; UA Graz, Stmk. (O. Dohle)

Schweikart (Szwejkart) Karl (Karol) Gottlieb, Maler. Geb. Ludwigsburg, Württemberg (Dtd.), 28. 2. 1772; gest. Tarnopol, Galizien (Ternopil', Ukraine), 16. 4. 1855. Evang. AB. Bereits in jungen Jahren wandte S. sich der Malerei zu, brach die Schule ab und lernte 1787–92 Zeichnen und Malen in Karlsruhe, Stuttgart und Straßburg (Strasbourg). Nach einem Aufenthalt in der Schweiz stud. er ab 1795 an der Wr. Akad. der bildenden Künste u. a. bei Füger und Johann Bapt. v. Lampi d. Ä. (beide s. d.) Malerei. In den folgenden Jahren reiste er nach Prag (1800) und 1802, auf Einladung poln. Magnaten, nach Galizien, wo er sich in Lemberg (L'viv) niederließ und dort u. a. Antoni Laub und Korneli Szlegl unterrichtete. 1807 reiste S. nach Moskau, von dort nach Ungarn und in die Bukowina. Um 1840 kaufte er das Gut Ryków (Bez. Zloczów), das er aber bereits 1846 wieder verkaufte und zuerst nach Sambora, von dort nach Tarnopol zog. S., der zwischen 1810 und 1830 wohl zu den berühmtesten

Porträtmalern Galiziens zählte, fertigte auch zahlreiche Miniaturen aus Elfenbein.

W.: Porträts: Jan und Emilia Batowski, 1815, Aleksy Komorowski, 1820 (beide Smlgg. Gf. Wiktor Baworowski, L'viv); Antoni Bensa, 1818; Selbstporträt, Porträt seiner Frau, 1830 (beide Städt. Mus., L'viv); Mozart Sohn, 1825 (Mozart-Mus., Salzburg); Selbstporträt, 1840 (Nationalmus., L'viv); Ludwik Rulikowski, um 1840 (Nationalmus., Warschau); usw.

L.: *Bénézit*; *Thieme-Becker*; *PSB*; *Wurzbach* 32, S. 350; *J. Mycielski, Sto lat dziejów malarstwa w Polsce 1760–1860, 1897*, s. Reg.; *Miniatury, polskie tkaniny i hafty, 1912*, s. Reg.; *T. Dobrowski, Nowoczesne malarstwo polskie 1, 1957*. (W. Bienkowski)

Schweitzer Eduard von, Offizier. Geb. Gyöngyös (Ungarn), 19. 2. 1844; gest. Budapest (Ungarn), 12. 6. 1920. Sohn eines Kaufmanns; mos. S. trat 1865 nach Absolv. von vier Klassen Gymn. sowie der Handelsschule als Gemeiner beim IR 32 in die Armee ein und machte 1866 als Unteroff. den Krieg gegen Preußen mit. 1867/68 besuchte er die Kadettenschule in Wien und wurde 1870 zum Lt. ernannt. 1878 nahm er als Oblt. und Rgt.Adjutant am bosn. Okkupationsfeldzug teil und wurde für seine Leistung beim Einsatz von Fort Stolac in den Ritterstand erhoben. 1880–82 absolv. S. die Kriegsschule in Wien mit „sehr gutem Erfolge“, wurde aber – möglicherweise, weil er die Taufe verweigerte – dennoch und trotz stets vorzügl. Beurteilung nicht in den Gen.Stab übernommen. S. diente ab 1883 im IR 44 und war ab 1898 als Obst. Kmdt. des IR 26 in Wien. 1904 GM und Kmdt. der 53. Inf.Brigade, wurde S. 1908 aus gesundheitl. Gründen mit dem Titel eines FML i. R. versetzt. S. erreichte als erster nicht getaufter jüd. Off. Gen.Rang und war als einziger FML der höchstrangige von insgesamt sieben jüd. Gen. der k. u. k. Armee.

L.: *E. Rubin, 140 Jewish Marshals, Generals & Admirals, 1952*, S. 67; *E. A. Schmidl, Juden in der k. (u.) k. Armee 1788–1918 (= Studia Judaica Austriaca 11)*, 1989, S. 63; *ders.*, in: *Österr. in Geschichte und Literatur* 35, 1991, H. 1, S. 24; *KA, Wien; Mitt. Csaba Szabó, Budapest, Ungarn*. (E. A. Schmidl)

Schweitzer Leopold Albrecht, Journalist und Schriftsteller. Geb. Neiß, Preußen (Nysa, Polen), 1. 2. 1815; gest. Klosterneuburg (NÖ), 9. 7. 1896. Vater von Josef S. (s. u.). Nach Besuch des Gymn. in Neiß stud. S. 1834–36 in Breslau (Wrocław) und 1836–37 in Berlin Jus (Doktorat nicht nachweisbar). 1837 wurde er Oberlandesgerichtsauskultor in Neiß, 1839 in Breslau und dort im selben Jahr Referendar. S. war befreundet mit den schles. Dichtern Joseph v. Eichendorff und Friedrich v. Sallet und